

Die vier Jahres=Zeiten
des Lebens

Suchte vorzustellen

Als der

Wohl-Ehrenbester/ Nahmhaffte und Goltweise

H E R R



Michael



Spiel

L. L. Berichts der Neu-Stad Wohlverdienter

A S S E S S O R

Sein Erfreutes

Wochzeit-FESTEIN

den 26, Septembr. Anno 1726.

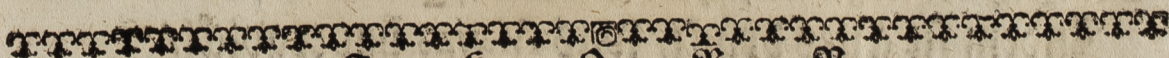
Vergnügt Celebrirte

Dessen

Treu verbundenster Diener

CHRISTIAN. THEOPHIL. HERMANNUS

Mario-Insolanus Boruff,



Gedruckt bey Joh. Nicolai C. C. Hochw. Raths und Gymnasii Buchdrucker.

C 372



S'noch die flücht'ge Welt/ aus seinem *Circul*
reisset/

Und in den tieffen Grund der *Stwigkeit*
verfellt/

Oh' noch des Höchsten Hand die Welt zu
Drümmern schmeisset/

Oh' sich das grosse Nichts in vorges Nichts verstellt:
Wird uns der Jahre-Lauff/ noch alle Jahr verneuet/
Und von des *Herren* Hand mit *Seegens-Thau* beneht/
Als welche es mit *Nuß-und Fruchtbarkeit* bestreuet/
Und solche Ordnung hält/ die *Aug und Herz* ergetzt.
Denn/ wie möcht es doch seyn/ wenn nach den kalten Tagen/
Als bald der heiste Tag des *Sommers* folgen solt?
Wie würde doch der Mensch hierüber seuffzend klagen/
Wenn nach dem frohen *Lenz* der *Herbst* gleich kommen
wolt?

Hier würden *Wiesen/ Feld und Land* verwüestet liegen/
Dort würden *Bäume/ Graß und Kraut* verdorret stehn/
Wo wolte man doch *Brod und andre Speise* kriegen/
Gewiß es müsten *Mensch und Vieh* zu Grunde gehn.
Allein der grosse *Gott*/ hat dieses zuverhüten/
Recht weißlich eingetheilt/ und richtig eingerichtet/
So/ daß nach *grossen Frost und grausen Winters Wüthen*/
Der *warne Frühlings-Schein* der *Kälte Nacht* vernicht.
Hier hebt nun alles *Gleich* von neuen an zu leben/
Die *Anmuth* bricht hervor/ weil *Blum und Bäume*
blühen/

Und *Zephyrus* kan uns ein *rechtes Salsal* geben/
Wenn seine *Lufft* kan durch die *bunten Felder* ziehn.
Immittelst/ da der *Baum* mit *Blüt und Früchte* pranget/
Und auch der *Blumen-Chor* ganz *ungemein* geschmickt/
Ist *Phæbus* unvermerckt nun endlich *angelanget*/
Da sich denn alle *Frucht* zur *völl'gen Reiffe* schickt.
Die *Hitze* will zwar jetzt etwas *beschwerlich* fallen/
Indem sie alles *drückt*/ was *Majus* hat *erqvickt*/

Allein

Allein der reiche Herbst läßt bald die Post erschallen/
Dort ist nur abschattir't / hier wird es recht erblickt.
Was man vor / nur gehofft kan man anjezt genießen/
Was sich vor in der Blüth / als Schatten präsentirt/
Was nunmehr Wallen gleich / kan nunmehr das versüßen/
Was nichts als Aloe und Bermuth bey sich führt/
Nach diesem schliesset sich das Jahr und alles streichet/
Als wie ein Bliß vorbei / ja alles bricht und fällt/
Und so ist auch der Mensch / er stehet / geh't und schleichet/
Bis er zum Ende kommt / und sich der Todt einstellt,
Im Frühling muß er nur ein Kind genennet werden/
Und da treibt er nun nichts / als lauter Tendeley/
Sowol im Geh'n und Steh'n / als Worten und Geberden/
Und eh' er sich's versieht / so ist die Zeit vorbei.
Der Sommer kommt heran / er soll sich mannbahr stellen/
Da heist's : zieh doch einmahl die Kinder-Schue aus/
Da kommt die Jugend erst an Angst und Kummer-Wellen/
So daß das Denken off't nicht weiß wo es zu Hauß.
Nun sinne allgemach / wie dieß und jen's wird lauffen/
Und brauche die Vernunft und den Verstand und Wiß/
Sonst wird man dich gar off't bezupffen und berauffen/
Denn diese Jahres-Zeit bringt meistens grosse Miß.
Daben denckt denn der Mensch / er hab'es woll getroffen/
Wenn er es so und so / hier oder dort gemacht/
Allein / wenn bey der **Sach** schon nichts mehr ist zu
hoffen/

So rufft er erst Ach! Ach! was hab ich doch gedacht?
Das machts? die Früchte sind noch nicht zur Reiff gelanget/
Man meynet zwar es sey das Beste schon erwählt;
Doch ach! da uns so sehr die Jugend noch anhanget/
So ist das Ziel nicht mehr / als eine Meil gefehlt.
Von diesem allem ist der Herbst nun ganz befreyet/
Das Männer Alter ist die allerbeste Zeit/
Da sieht man nicht nach dem was nur das Aug erfreuet/
Nein / die Vernunft sucht jezt schon die Vollkommenheit.

Sie

Sie überleget wohl/ was erstlich soll geschehen/
Und was bereits vollbracht/ vergiebt sie nicht so bald/
Im wehlen pflegt sie nur auff Gottesfurcht zu sehen/
Drumb scheut sie weder Neid/ noch hassen und Gewalt.
Nun dieß Nahmhaffter Herr hastu ihe selbst gelehret/
Indem dein Herze sich nur nach der Tugend lenckt/
Du weist Wohlweiser Herr was Lieb und Treue stöhret/
Drumb suchstu nicht ein Herz das an der Erden hängt.
Du suchest nur mit der ein Herz und Sinn zu werden/
Die schon dem Geiste nach mit Iesu ist vermählt/
Mit der du dermahleinst/ so wie hier auff der Erden/
Berein'get seyst/ und kurtz: du liebst die der nichts fehlt.
Ihr stilles Leben zeigt von ihrem Thun und Wandel/
Und jedes Wort giebt Sie das Zeugniß wahrer Treu/
Ihr Fleiß eräugnet sich in allem Thun und Handel/
Die Sorgfalt leget Sie den Nahmen wirklich bey.
Wiewohl hastu also Mein Gönner! doch getwehlet/
Ein jeder ruffet dir deßhalben fröhlich zu:
Mit dir hat sich nunmehr das Glücke selbst vermehlet/
Und deine Wahl führt dich zur recht erwünschten Ruh.
Drumb stelle ich mich auch an deinem Freuden-Tage/
Mit meinem Wunsche ein: Ach lieb' und leb. vergnügt/
Dich treffe nimmermehr Verdruß und ein'ge Plage/
Es werde Haß und Herz von lauter Wohl besiegt.
Biß sich der Winter naht/ da Geist und Seele fliehet/
Aus dieser Eitelkeit nach jenem Freuden-Felt/
Woselbst/ so Lieb' als Glück außß allerschönste blühet/
Und triumphirende die Sieges-Tron erhält.

